

In diesem Jahr fiel der Aschermittwoch auf den 17. Februar. An diesem Tag haben wir den Beginn der Passionszeit gefeiert; mit einer Video-Andacht und mit der Aktion der „Geöffneten Kirche“. Hier hat eine AG einen Kreuzweg aufgebaut, der einlädt, verschiedene Stationen zu besuchen und zu bedenken.

Gerahmt vom Zuspruch und Trost, den Gott uns macht, ausgedrückt auch und besonders in den Sakramenten Taufe und Abendmahl, führt der Weg durch Betrachtung auch eigener Leid-Erfahrungen zum Kreuz Christi. Er hat unsere Last auf sich genommen; zu ihm kann ich auch all mein Schweres bringen.



7 WOCHEN  
OHNE

Zugleich ist traditionell der Aschermittwoch aber auch der Beginn der Fastenzeit. Fasten als Vorbereitung auf die Karwoche, als Reinigung – äußerlich wie innerlich – dieser Tradition folgen viele Menschen.

In diesem Jahr regt sich aber auch Widerstand. „Ich habe in dieser durch „CORONA“ geprägten Zeit schon auf so Vieles verzichten müssen – das sehe ich gar nicht ein, mich jetzt auch noch weiter einzuschränken!“

Solche oder ähnliche Worte habe ich schon häufiger gehört.

Aber es geht ja nicht nur oder überwiegend darum, sich selbst zu kasteien und jetzt auch noch - zu allem anderen - auf die geliebte Schokolade, das Glas Wein oder den Krimi im Fernsehen zu verzichten.

Vielmehr bietet diese Zeit die Chance, sich bewusst zu werden, was wichtig ist in meinem, in unserem Leben. Die Beziehung zu anderen Menschen – und zu Gott. Und die Achtsamkeit anderen Menschen, aber auch sich selbst gegenüber!

Wen wollte ich schon lange anrufen, habe es aber immer wieder hinausgezögert? Jetzt nehme ich bewusst den Hörer in die Hand.

Was wollte ich schon lange in Ruhe tun? Musik hören, ein Buch lesen, malen, einen Spaziergang machen...und habe im Alltag nicht die Ruhe dafür gefunden? Jetzt ist die Zeit, sich bewusst Zeit dafür zu nehmen!

Fasten heißt dann: etwas anders machen als sonst. Dem Leben bewusst etwas hinzuzufügen.

Etwas (wieder) zu entdecken! Und vielleicht auch: Verhaltensweisen zu überdenken...

Zum Nachdenken regt eine Überlieferung über ein Erlebnis von Albert Einstein an:

*Nach einem Kongress stieg Albert Einstein aus dem Nachtzug und sagte nachdenklich: „Die meisten Menschen könnten viel glücklicher sein. Aber sie jammern zu gerne.“*

*Auf der Fahrt hatte er den Schlafwagen mit einem Kollegen geteilt. Einstein konnte aber nicht einschlafen, weil aus dem unteren Bett ständig ein Stöhnen zu hören war: „Ach, ich habe solchen Durst. Schrecklich, wie durstig ich bin! Was für eine Qual!“*

*Irgendwann hatte Einstein genug. Er kletterte aus dem Bett, wanderte durch den Zug zum Speisewagen und kaufte eine Flasche Mineralwasser, die er dem klagenden Kollegen gab.*

*Dieser war selig: „Oh wie herrlich! Wunderbar, danke!“*

*Einstein kletterte zurück in sein Bett, aber als er gerade die Augen schließen wollte, hörte er erneutes Stöhnen: „Wahnsinn, wie durstig ich war. Schrecklich war das. So eine Qual!“*

(entnommen aus: Die Fastenbroschüre. 7 Wochen anders leben. Hg. Andere Zeiten e.V.)

Was nehmen Sie sich vor für diese Zeit? Was bedeutet für Sie diese Art, zu fasten?

Ich könnte z. B.: meinem Gegenüber etwas Schönes, Anerkennendes sagen; aufmerksam zuhören; nicht alles schlucken, was krank machen kann (auch keine Worte...)...

Die Frühlingssonne genießen; auf den Gesang der Vögel lauschen; abends bewusst für drei Dinge danken, die ich im Lauf des Tages erlebt habe...

Ich wünsche Ihnen in dieser Fastenzeit Achtsamkeit – für andere Menschen und für sich selbst, und viele gute Erfahrungen!

PfarrerIn Sabine Kuklinski